

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Das Königliche Stammhaus Oldenburg oder: Die Wahl  
Christians des Ersten**

**Evers, Joachim Lorenz**

**Altona, 1801**

Zweiter Aufzug.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4551**

---

 Zweiter Aufzug.
 

---

## Waldgegend bey Oldenburg.

Graf Christian hat sich an einen Waldhügel  
gelehnt, neben ihm das goldne Horn. Er hat seine  
Blicke ganz auf die Figuren geheftet.

## Erster Auftritt.

Christian, hernach Waldnymphen.

Christian. Könige werden aus  
deinem Stamm entstehen, und der  
Norden wird durch dich glücklich  
seyn! — Das waren die Worte der Prophe-  
tin; aber auch nur die einzigen, die ich zu lesen  
verstehe. — Diese todten Bilder gleichen den  
Hieroglyphen der ägyptischen Pyramiden. Jes-  
der deutet sie nach seiner Phantasie, nach den  
Launen seiner Selbstliebe und den Wünschen  
seines Herzens. Gleichwohl kann ich den  
Gedanken nicht mehr aus meiner Seele verban-  
nen, der mir sonst so fremd war, und der sich  
so vertraulich in meinen Busen geschlichen hat,  
seitdem ich diesen Becher sah. Jetzt möchte ich  
König von Dänemark werden! (Drei Stimmen  
aus verschiedenen Gegenden rufen: Christian!)

2 \*)

Was ist das? Ist die Gegend außs neue bezau-  
bert? oder sind es die Stimmen meiner Jäger?

• (Gesang hinter der Scene).

Starre nicht, so tief versunken,  
auf der Vorwelt Zauberbild!  
Danien ist wonnetrunken,  
denn Du bist gerecht, und mild!  
Christian! Du wirst erwählt,  
scheuch den Kummer, der Dich quält.

Christ. Welche Töne höre ich! welche  
Erscheinungen wandeln um mich! Giebt es denn  
nicht genug Irdisches, das uns fesseln kann?  
müssen auch noch überirdische Wesen unserm  
Willen Fesseln anlegen, unsre Einbildungskraft  
verwildern, und unsre Vernunft in einen Maul-  
wurfshügel sperren? (drei Waldnympfen treten hervor).

Zweiter Auftritt.

Christian. Waldnympfen.

Chor der Nymphen.

Wirf den Zauberbecher nieder;  
gieb uns Otto's Raub zurück.  
Ruh und Freude kehre Dir wieder,  
und der Zukunft sichres Glück.  
Deiner Enkel Kranz gedeiht,  
Wenn Dein Volk Dir Blumen streut.

Christ. Der Becher bleibe bei meinem Hause. — Wer ihr auch sey, Engel oder Teufel, ich kenne Euch nicht; aber ich habe Oldenburgs Glückseligkeit in meiner Hand; ich habe den Muth meiner Vorfahren geerbt, und fürchte mich so wenig, wie meine Ahnherren, vor euren Drohungen. Ich lasse das Vermächtniß nicht, das ihnen eine friedliche Gottheit aufzubehalten gebot. (er will ab.)

Dritter Auftritt.

Freya erscheint. Die Nymphen verschwinden.

Arie.

Weile! schöner holder Jüngling! weile!  
Siegend flieht kein Held — erkenne mich!  
Fürchte nicht der Nymphen schnelle Pfeile!  
Freya sucht, und liebt, und schüzet Dich.

Christ. Wer bist Du? — Sage mir,  
wer bist Du? Dein Anblick ist so wunderbar,  
wie meine Erwartung gespannt ist.

Recitativ.

Freya. Ich war — vernimm es, junger Mann —  
eh' noch Dein Heldenstamm begann,  
eh' Wittekind sein Schlachtschwert zog,  
und Karls des Großen Nacken bog.  
Ich fahre über Land und Meer  
im Blitz und Donnersturm einher,

erhelle Deiner Berge Schacht,  
 zersprenge sie voll Göttermacht.  
 In ihren tiefsten Furchen streut  
 Dir meine Hand noch Fruchtbarkeit.  
 Sie formt die Spitzen am Krystall,  
 erschafft Dir Bäume von Metall,  
 und giebt aus ihren Felsenzellen  
 Dir goldne Frucht, und Silberquellen.  
 Sie gab dem ersten Dan die Krone,  
 sie reichte Otto goldnen Wein;  
 sie führt den Enkel jetzt zum Throne  
 und schenkt ihm ihren Nektar ein.

(Am Schlusse nimmt sie ein Horn, und schüttet dasjenige,  
 womit es gefüllt ist, in den Becher des Prinzen).

Christian. Wer Du auch bist, und wie Dein  
 Name auch seyn mag, höheres, übermenschliches  
 Wesen! gieb mir Auskunft von Deinem Daseyn  
 und Deiner Bestimmung.

Freya. Jüngling! verlange nichts zu er-  
 forschen, was ausser dem Plan der Vorsehung  
 liegt. Das Geisterreich bleibt dem Sterblichen  
 ein undurchdringliches Geheimniß. Ihr steht  
 noch mit eurer sechstausendjährigen Weisheit  
 auf der ersten Stufe.

Urie.

Freya.

Ha! siehst Du die wandelnden Sterne,  
im Kreislauf der Welten sich drehn?  
Kein Sterblicher wird in der Ferne  
einst ihre Bewohner erspahn.  
Jahrtausende sind schon versunken,  
Jahrtausende werden entstehen;  
doch werdet ihr immer nur Funken  
vom Lichte der Ewigkeit sehn.  
(Jagdgeröse. Hörnerblasen. Freya verschwindet).

Vierter Auftritt.

Euno. Christian.

Euno. Ha! treffen wir Euch endlich,  
Graf Christian! Der ganze Hof ist in der  
ängstlichsten Besorgniß, und Euer alter oder  
neuer Freund — wie Ihr ihn nennen wollt —  
fürchtet, daß er Euer Vertrauen schon in den  
Flitterwochen der Freundschaft verloren hat.

Christ. Ich denke, Euno, wir kennen  
uns besser; aber ich höre Euch gerne scherzen.  
Uebrigens wißt Ihr ja, was mich schwermüthig  
macht. — Doch genug davon! Was macht  
mein Vater?

Euno. Graf! ganz Dänemark scheint Euch in Oldenburg aufzusuchen, und Euer Vater sucht Euch an der Spitze Eurer Freunde auf. Ich muß in meinem Jagdhorn einen Ton blasen, der ihn bald hieher bringen wird. (blas dreimal.) Verzeiht mir, Graf! ich bin ein schlechter Herzold, aber ich bringe Euch doch eine gute Zeitung. Auf dem Gesichte unsrer Dänischen Reichsgesandten lesen wir seit drei Stunden etwas Wichtiges, das einem Geheimniß sehr ähnlich sieht; das aber doch, unter uns gesagt, Feins mehr seyn kann — denn ich hab' es errathen. Ihr seyd König von Dänemark!

Christ. Euno!

Euno. Da sind meine Beweise. —

Fünfter Auftritt.

Graf Dietrich. Moriz. Gerhard.  
Die Gesandten. Graf Otto und  
Fräulein Catharina von Hoya.  
Jagdgesolge.

Dietrich. Wohin verirrest Du Dich denn seit einigen Tagen, mein Sohn? Deine Gegenwart ist uns wichtiger, als das Nachgrübeln aller Legenden.

Christ. Mein Vater! ich studiere meine Heimath. Man sagt mir, daß ich sie bald ver-

lassen soll. Ist etwas Wahres daran, so befreit mich von der Verlegenheit des Augenblicks.

Dietrich. Hier sind ein paar Männer, die Dir einen Gruß zu bringen haben, wie ihn kein Graf von Oldenburg seit dem Ursprung unsers Stammes erhalten hat.

(Die Dänischen Gesandten treten vor.)

Erich. Graf Christian! Die Dänischen Reichsstände haben Euch zu ihrem Könige erwählt, indem Ihr die Gewährleistung übernommen habt, ihre Freiheiten zu erhalten und zu beschützen.

Axelsson. Graf Christian! nehmt meinen Glückwunsch und meine Huldigung. Ich bin nicht gewohnt, einen Schwur abzulegen, ehe er gefordert wird; aber Ihr habt durch Eure Tugenden die Herzen aller Dänen erobert. Ich schwöre Euch ewige Treue, und ich darf es kühnlich hinzusetzen, der Eidschwur jedes Soldaten liegt in meiner Hand.

Christ. Ehrwürdige Gesandte des Dänischen Reichs! Ich bin noch in dem Alter des Jünglings; ich habe im zwei und zwanzigsten Jahre vor dem Gedanken erzittert, der Nachfolger meines Vaters zu seyn. Ob ich Dänemark glücklich machen könnte, daran zweifelte ich noch mit mehrerem Rechte; aber mein Was

ter, mein Oheim, und Euer Reichsrath haben  
entschieden. Wohlan! Ich nehme Eure Krone,  
um die ich nicht gelooft habe. Ich höre eine  
noch höhere Stimme, die mich zum Throne  
ruft. Ist Gott für mich, wer mag  
wider uns seyn! (sintt in die Arme seines Vaters).

A r i e.

E u o.

Last Hörner und Trommeten schallen!  
Verkünd't es in des Tempels Hallen,  
und weiht den Tag zum Jubel ein.  
Bergeßt den Unterschied des Standes!  
Der erste Sohn des Vaterlandes  
soll Daniens Beglückter seyn.

C h o r.

Hoch lebe der König! Er lebe!  
Den Helden und Weisen umschwebe  
der Dank seiner Bürger im jubelnden Chor!  
Es blühe an Daniens Throne  
sein Stammhaus vom Sohne zum Sohne,  
zum ew'gen Völkerglück empor! (Alle ab).

Gerhard. Das vergaß er im Rausche  
seines Glückes! (indem er das an den Hügel gesetzte  
Horn nimmt, und damit fortheilen will). Es kommt nicht  
aus Deinem Vaterhause, Christian! — Wenn  
wir auch keine Könige werden, so bleibt es uns doch  
ein Unterpfand des ewigen Segens. (will abgehen).

## Sechster Auftritt.

Catharina. Gerhard.

Cath. Graf! Ihr bleibt so betroffen zurück? und seyd so bestürzt! Was ist Euch?

Gerhard. Die nemliche Frage könnt ich Euch wiederholen, mein schönes Fräulein! ich will diese Reliquie nur unserm Cuno zur Aufbewahrung bringen, und wünschte auch Euer Bild so lebhaft darauf zu finden, wie es in meinem Herzen steht.

Cath. Graf! ihr könnt oft artig, wigig, und hoshast zugleich seyn. Ich verstehe Eure gesuchten Schmeicheln.

Gerhard. Und ich errathe, wen Ihr suchtet. Doch wie kann auch der rauhe Soldat, der jüngere Sohn vom Hause, einen solchen Zugang zu Eurem Herzen finden, wie der zweite Liebling des Vaters, und der muthmaßliche Erbherr von Oldenburg?

Cath. Graf! Ihr verwechset Freundschaft mit Liebe.

Gerhard. Vergebt mir, wenn ich irre, aber beyde sind gewöhnlich sehr nahe verschwistert; nur ist die letzte feuriger, entschlossener und eifersüchtiger. Sie wird alles für Euch wagen; sie wird Grasschaften, und Fürstenthüm-

mer für Euch erkaufen, während daß Moriz sich an den schönen Bildern der Heiligen weidet, mit deren Schutze der Erzbischof seiner Eitelkeit schmeichelt. Ihr wißt doch, theures Fräulein! daß Er, daß sein Vater, daß der ganze Hof sich mit der Idee beschäftigt, aus ihm einen Bremischen Dohmherrn zu machen.

Cath. So? Vermuthlich auf Eurem Antrage? Graf! Eure Geschäftigkeit möchte vielleicht schlecht belohnt werden. Graf Moriz hat — —

Gerhard. — Anstand genommen, diese Neugierde zu erzählen. Da kommt er, fragt ihn selbst. — Ich eile zu meinem Vater, und glaube nachher Eurer Aufmerksamkeit würdiger zu seyn. (ab)

#### Siebenter Auftritt.

Moriz. Catharina.

Cath. Was war das für ein vielbedeutendes Wort! — O Moriz! — Moriz! welche Ideen beschäftigen Euch? Auf Eurer Stirn herrscht der Unmuth über die Königswahl Eures Bruders!

Moriz. Sagt lieber, über die Pläne meines Vaters und seiner Freunde.

Cath. Edler Mann! Ihr legtet ja in Eures Vaters Hand den Schwur, mit Eurem Bruder in friedlicher Eintracht zu leben, und ruhig dem Ausspruch des Schicksals zu erwarten. Nur die Liebe und nicht der Thron hatte Reize für Euch — War das nicht Eure Erklärung, Moriz?

Moriz. Das war sie — bey dem allwaltenden Gott! — und das ist sie noch. Nur an Catharinens Seite König von Dänemark, oder Graf von Oldenburg; aber man will mir auch dieses letzte Erbe nehmen, und — Dich!

Cath. Gott! so ist es wahr, was ich von Gerhard hörte!

Moriz. Dann nicht, wenn Du standhaft bleibst. Gerhard wirbt um Deine Hand, und um Oldenburg. Unser Vater glüht bei seinem auffodernden Muth, ohne die kochenden Gefühle meines Herzens zu achten. Er und die Gesandten Dänemarks wollen uns alle drei befriedigen. Sie geben dem ersten die Krone, dem letzten die Grafschaft, dem dritten ein Erzbisthum.

Cath. Und Ihr? und mein Bruder?

Moriz. Erwarten den Ausspruch Eures Herzens.

Cath. Graf, den habt Ihr längst. O ihr Leichtgläubigen und Ungläubigen! Eure Eifer

sucht ist ein Riese, wenn wir geheimnißvoll und verschlossen sind; aber sie ist ein Kind, wenn unser Herz wie ein offenes Buch vor Euch liegt.

Moriz. Catharina! ich lese jetzt meinen Himmel in Deiner Seele, und fühle neue Lebenskraft, um für unser beider Glück zu handeln. Herrsche ich in Deinem Herzen, so herrsche ich auch, trotz aller Kabaleten meiner Feinde, in Oldenburg.

Cath. Jetzt athme ich wieder freier, wenn mir gleich der Ehrgeiz Eures jüngern Bruders viele Besorgnisse macht.

A r i e.

Graf Moriz.

Holdes Kind, verscheuch die Sorgen!  
 Schöner dämmert bald der Morgen!  
 Alle Wesen athmen Freude!  
 Wie die Nacht, entweicht der Gram!  
 Fühl Dich nur für mich geboren!  
 Lachend spotten wir der Thoren;  
 Spottend troken wir dem Neide,  
 Der uns nie die Hoffnung nahm! (beide ab.)

Achter Auftritt.

Christian. Wo ließ ich das Horn? Es ist verschwunden, die Freude hat mich übereilt, sie hat mich berauscht.—Hätte ich jemals geglaubt, daß mich eine Leidenschaft überraschen könnte!?

O, Menschen! Menschen! welche Werkzeuge  
des Zufalls seyd ihr in dem Augenblick, wo ihr  
weise handeln wollt, und auf eure Weisheit euch  
so stolz dünkt

Neunter Auftritt.

Euno. Vorige.

Euno. Graf Christiaan! man sucht  
Euch allenthalben. Euer Bruder brachte das  
Trinkhorn Eurem Vater. Gebt mir auch einen  
Segen, sprach er! "Du sollst Erbherr von  
Oldenburg seyn!" erwiederte der Greis,  
und suchte nach Euch mit unruhigem Blicke.

Christ. Er sey es! Aber laß mich allein,  
Euno! — einen Augenblick allein — ich folge  
Dir bald nach. Mir ist diese Gegend so romans-  
tisch, diese Stelle so heilig! Ich möchte hier  
eine Kapelle bauen, — o, es giebt Augenblicke,  
wo uns selbst unsere Freunde lästig sind. Das  
war kein Wort das Dich kränken sollte, guter  
Euno! aber ich bedarf der Einsamkeit.

Euno. Graf! wir erwarten Euch mit heiterm  
Gesichte, und ich suche Euch auf, wenn Ihr es  
uns zu lange macht. (ab)

Christ. König wäre ich also? — Aber meine  
Nachkommen! — ob auch diese glücklich seyn,  
ob auch diese meinen Thron beerben werden? —  
Daß die Kette des Ehrgeizes so

viele Glieder hat, das wußte ich noch nicht — und der Talisman der Prophetin ist aus meiner Hand genommen. — —

### Zehnter Auftritt.

Christian. Freya.

Freya (erschrocken). Christian, welche innere Stürme trüben Deine Seele?

Christ. O Freya! Deine Weissagung ist erfüllt; aber was wird das Schicksal meiner Eufel seyn?

Freya. Sie werden Jahrhunderte hindurch die Krone Dännemarks tragen. Sie werden bald über den ganzen Norden gebieten, bald mit ihren Nebenbuhlern wetteifern, aber immer den Sieg für ihr Geschlecht erbeuten. — Holstein und Schleswig, Dännemark und Norwegen, Schweden und Rußland werden von Fürsten Deines Namens beherrscht werden! Gnügt Dir noch dieses nicht, glücklicher Graf? so höre weiter, was Dir kein Sterblicher sagen kann. Du kennst nur die Hälfte der Welt, worauf Du lebst, und Du glaubst doch schon diese Welt mit all' ihren Bewohnern studirt zu haben, Deine Nachkommen werden fremde Länder beschiffen, die auf Deinen Landcharten keinen Platz und keinen Namen haben.

Ihre Schiffe werden die Mittagslinie durchkreuzen, die auf Deinem Globus noch nicht gezeichnet ist. Sie werden sich in dem zweiten, in dem dritten, in dem vierten Welttheil ansiedeln, dessen Namen Du nicht einmal errathen kannst! Du erstaunst! — aber ich habe Dir noch sehr wenig gesagt. — In allen diesen Welttheilen werden Europäer rauben und morden, sie werden das Schrecken der Völker und die Verwünschung aller Nationen seyn; an jedem ihrer Diamanten wird ein Blutstropfen, an jeder Unze Gold der Fluch einer unglücklichen Familie haften; aber von Deinen Enkeln werden sie mit Ehrfurcht sprechen. An dem Königsfeste Deiner Christiane wird man in Osten und in Süden, in Westen und in Norden, den Reihentanz der Völker beginnen, die unter ihren Herrschern sich glücklich fühlen.

R e c i t a t i v.

Freya.

Sieh Indiens entfernte heiße Zonen!

(Hinter einer durchsichtigen Florgardine erblickt man auf Freya's Wink, eine Indianische Gegend).

ein unermesslich Land, ein Garten Gottes!

reich an Saat des Himmels, reich an guten

Menschen; einst durch der Habsucht Hand,

der Raubsucht Schwert, das ihm Europa schiff,

Stammhaus Oldenburg.

4

zum Schlachtfeld und zur Wüste umgewandelt!  
 Nur dort vertauschen Völker friedlich Schätze,  
 nur dort sieht Fürst und Sklave sichere  
 Zuflucht,  
 nur dort horcht Mahomets und Bra-  
 ma's Schüler  
 des Nordens weisern Lehrer zu, wo deiner  
 Enkel: Enkel gepflanzte Fahne weht \*);  
 und dankbar steigt die hohe Opferflamme  
 an ihrem Königs: Fest empor.

(Im Hintergrunde erscheint ein Opferaltar. Indianer  
 aller Küsten treten feyerlich näher, und opfern).

Dort, wo der Sonne schwüler Mittagstrahl  
 das Haar versengt, und es zur Wolle kräuselt,  
 wo unersättlich grausam, wie der Tiger,  
 der Mensch den Menschen raubt, um langsam  
 ihn zu morden: dort hebt die Mutter dankbar,  
 wenn sie des reichen Ufers Goldstaub sammelt,  
 und auf dem hohen Meer' die Wimpel  
 Daniens erblickt, mit Freudenschrei zum  
 Himmel

ihren Säugling: den Christian gebot,  
 ihn ihr nicht zu entlocken, und tanzend feiert der  
 Enkel der Menschheit Fest, der Fürsten  
 Menschlichstem!

(Tanz von Kindern der Negerküste um den Altar).

\*) auf Tranquebar in Ostindien.

Dort, wo sich seine Brüder, unter Geißeln  
und Felsenlasten ausgetrocknet, krümmen;  
und wild zerfleischt dem Europäer fluchen:  
dort füllen sie, der Heimath nun vergessend,  
mit regem Fleiß die Schiffe Daniens;  
dort tanzen in der Völker bunten Gruppen  
Mulat und Neger heut den Ringelreihn!

(Lanz von Insulanern auf St. Thomas).

Ha dort — sieh Daniens berühmtes Felsen-  
Schloß!

(Man sieht im Hintergrunde den Sund und Kronen-  
burg. Helsingör gegenüber liegt ein Linienschiff  
mit den Flaggen der vereinten Nordischen Nationen,  
deren Flaggenstangen mit einer vierfarbigen Band-  
schleife (das Symbol der Eintracht) verbunden sind.  
Der Name des Schiffs zeigt sich transparent, er ist:  
Nordische Allianz.)

sieh Deine Königsstadt, sieh Deine Meere  
durch Nordens großen Fürstenbund  
beschützt!

sieh, wie die Wimpel seiner Nationen  
dem Meerbeherrscher kühn entgegen wehn!  
wie sie an Deiner Enkel Königsfeste  
als heiliges Panier der Freiheit stehn!

(indem sie den Prinzen vors Pärtert fährt)

A r i e.

Steh! Fürst von Holstein; Holsteins Söhne  
im hohem friedlichem Verein!

Ginst hörst Du ihre Jubelstöne,  
und segnest sie zu Thaten ein.

(Zum Parteeer, indem der Graf hinter der Scene tritt).

O, Glückliche! was im Gesichte  
der Ahnherr Eures Königs sah,  
liegt in der Wahrheit hellem Lichte  
vor Euer aller Blicken da.

(die Florgardine hebt sich; man sieht den vollen Prospekt von Kronenburg so von allen Seiten eilen Bengaler, Mohren, Musatten und Europäer herbei, reichen sich die Hand und singen im Chor:

Seht, Bürger! hier der Menschheit Söhne  
in hohem friedlichem Verein.

Hört Eurer Brüder Jubelstöne,  
und segnet sie zu Thaten ein.

O! Glückliche! was im Gesichte  
der Ahnherr Eures Königs sah,  
liegt in der Wahrheit hellrem Lichte  
vor Euer aller Blicken da.

